und der Hinrichtungsstätte „Im Schergen-Winkel" kein innerer Zusammenhang; daß beide hier liegen, hat vielmehr einen rein äußerlichen, örtlich bedingten Grund. Während nämlich die Ufer der March im allgemeinen recht seicht sind, hat das Wasser hier eine größere Tiefe. Die Stelle ließ sich daher einerseits leicht verteidigen, andererseits war sie für das Versenken der in einen Sack genähten Verbrecher — denn nur diese Hinrichtungsart wurde hier vollzogen — besonders geeignet.

Mit diesen Feststellungen wollte ich keineswegs das Verdienst des Autors herabsetzen, sondern wollte nur aufzeigen, mit welchen Fehlerquellen man bei dieser Forschungsmethode rechnen muß.

Hans P. Schad'n

Ein Nachtrag zu der Arbeit K. Bauer's über die Säugetierfauna des Burgenlandes

Zu der in H. 4 aus 1953 ds. Zschr. von Dipl. Ing. K. Bauer gebrachten Zusammenstellung aller im Burgenland bereits nachgewiesenen Säugetiere bzw. der darin enthaltenen Bemerkung, daß der Siebenschläfer *(Glis glis)* bis dato im Burgenland kein bekanntes Vorkommen habe, möchte ich mir mitzuteilen erlauben: Bis zum Jahre 1938 hatte ich meinen ständigen Aufenthalt in Bruck an der Leitha. Meine Freizeit benützte ich, um die Gegend abzustreifen. Bei einem solchen Spaziergang begegnete mir die mir persönlich bekannte Frau, welche die Obsorge über die sog. Spittelwaldkapelle (Gde. Bruck/Neudorf, Blatt 78 der Karte 1:50.000, Mannersdorf/., rechts oben, östlich Cote 223) hatte. Sie erzählte mir mit allen Zeichen des Schreckens, daß ihr, als sie die Tür zu einem Depotraum der (gemauerten) Kapelle öffnete und zu einer Stellage ging, auf welcher Leuchter, Blumenvasen, Heiligenbilder etc. abgestellt waren, mehrere „Viecher" geradezu ins Gesicht gesprungen seien. Diese „Viecher" nehmen bei jeder Wiederholung des Berichtes an Größe und Schrecklichkeit zu. Wegen des hereinbrechenden Abends war ich bereits am Heimweg und konnte daher der Sache nicht sogleich auf den Grund gehen. Wenige Tage später behob ich mir aber beim r. k. Pfarramt Bruck/Leitha den Schlüssel zur Kapelle und betrat sodann den Raum mit entsprechender Vorsicht. Da konnte ich nun feststellen, daß es Siebenschläfer waren, welche die gute Frau so erschreckt hatten. Die Tiere hatten entweder durch eine in der Mauer ausgesparte Entlüftungslucke, welche sich unmittelbar über einem Ast eines der daneben stehenden Bäume befand, oder aber durch ein stets geöffnetes kleines Fenster hinter dem durch ein Eisengitter geschützten Gnadenbild Eingang gefunden. Eine Verwechslung mit dem sog. Gartenschläfer liegt auf keinen Fall vor, denn es gelang mir, ein Exemplar zu fangen und in einem Vogelkäfig nach Bruck zu bringen, wo es mir aber nach einiger Zeit wieder entwischte.

H. G. Walter, Wien

Beobachtungen beim Bau eines Beutelmeisennestes im Schilf

Erst nach jahrelangem Suchen war es mir gegönnt, am Neusiedler See das Werden eines Beutelmeisennestes miterleben zu dürfen. Man hört zwar nicht selten den feinen Ziieh-Ruf des kleinen Baukünstlers, doch in dem viele Quadratkilometer großen Schilfdschungel ein im Bau befindliches Nest zu finden, ist unendlich schwer. Ich glaube eine Methode gefunden zu haben, nach der ich in Zukunft schon leichter an die Verstecke der Beutelnester herankommen werde können.

Just an dem Tag, wo das Männchen mit den Grundwicklungen zwischen zwei Schilfhalmen begonnen hatte, durfte ich die Freude erleben, dem gar nicht scheuen Vogel bei seiner Arbeit zusehen zu dürfen. Am 8. Juni 1954 begann der Bau, — also reichlich spät. Zu dieser Zeit brütete man schon längst in jenen Nestern, die

im Gebiete des Westufers des Neusiedler Sees an luftigen Weidenzweigen baumelten. Für diesen späten Beginn des Nestbaues gibt es jedoch eine einfache Erklärung. Das Nest wird auf frische Schilfhalme gebaut und so müssen diese eine bestimmte Höhe und Stärke erreicht haben. Sicherlich hat in diesem Jahr auch der verspätete Beginn der Vegetationsperiode zur Verzögerung beigetragen. Es wird eine Aufgabe der weiteren Beobachtungen sein, dem Zeitbeginn des Nestbaues besondere Aufmerksamkeit zu schenken. — Das beobachtete Nest befand sich 1,20 m über dem Wasserspiegel, — in Kopfhöhe, wenn man in dem etwa 60 cm tiefen Wasser und Schlamm stand. Die Entfernung von der offenen Wasserfläche betrug etwa 100 m.

Infolge dienstlicher Verhinderung war es mir nur einmal am Tage möglich, das von Rust ziemlich weit entfernte, nahe der offenen Wasserfläche gelegene Nest zu besuchen. Es bestand die Absicht, täglich zur gleichen Zeit das Entwicklungsstadium festzustellen und jedesmal eine Aufnahme zu machen. Leider war das Wetter ungünstig, so daß mir insgesamt nur 3 Farbbilder zur Verfügung stehen.

Beobachtungsergebnisse

8. Juni:

Es bestand bereits eine Brücke zwischen zwei Halmen, die im Laufe des späten Nachmittags im schwebenden Teil auf etwa Fingerdicke ausgebaut wurde. Ob der Bau tatsächlich erst an diesem Tag oder schon früher begann, konnte nicht festgestellt werden.

9. Juni:

Der Nestboden wurde auf das Dreifache verbreitert, die Grundwicklung wurde weiter über den Stamm hinaufgezogen.

10. Juni:

Das Nest war schon bis zu einem seichten Körbchen ausgebau. Es war stürmisches Wetter und die Schilfhalme hatten mit dem Nest im Vergleich zum ständigen Beobachtungspunkt eine Schwenkung von 90 Grad ausgeführt. Die böigen Winde schienen das Nest zerreißen zu wollen, dieses blieb jedoch unverletzt und es wurde auch unverdrossen weitergebaut.

An diesem Tage wurden auch Zeitabstände zwischen dem Abflug und der Ankunft am Nest gemessen, um Anhaltspunkte für die Ermittlung des Materialplatzes zu bekommen.

Zeit des Abfluges	Zeit des Anfluges	Abwesenheit in Minuten
15,45	15,51	6
15,52	15,54	2
15,55	15,56	1
15,57	15,59	2
16,00	16,07	7
16,07	16,12	5

Das Nistmaterial, soweit es die zum Bau notwendigen Fasern betraf, wurde von einer etwa 100—120 m vom Nest entfernten Stelle geholt, wo alte, zerschlissene Rohrhalme das neue, grüne Schilf überragten. Der Aufenthalt am Nest währte höchstens 20 bis 30 Sekunden. Grundsätzlich wurde das Nest immer von rechts angeflogen. Der Anflug war meist stumm, beim Abflug wurde jedoch meist Laut gegeben. Selten erschien das Weibchen, um dem eifrigen Männchen zuzusehen und auch ein Rivale war, wie ich dies bei Nestern auf Weiden häufig beobachten konnte, nicht vorhanden.

11. und 12. Juni:

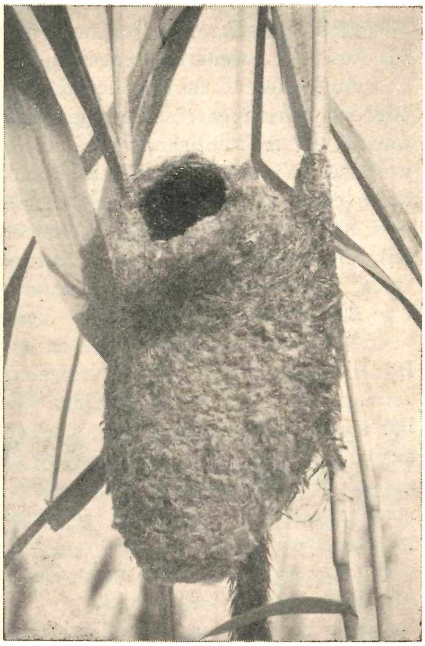
Wegen dienstlicher Verhinderung kein Besuch am Nest.

13. Juni

Das Nest befand sich im Stadium eines Henkelkörbchens, dessen Seitenwände bereits bis über die Hälfte der Beutellänge hinaufgezogen waren. An diesem

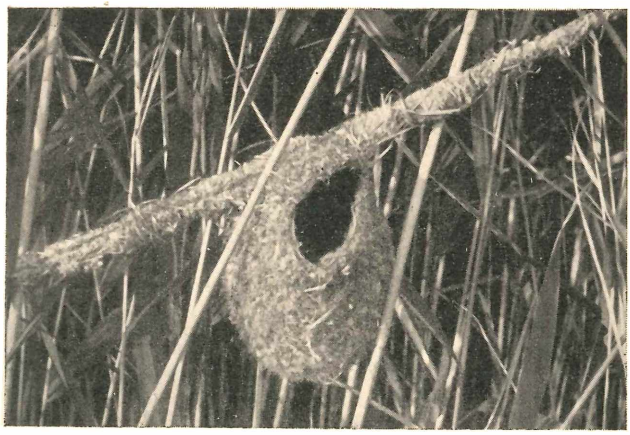
AUFN. AUMÜLLER, RUST

Nr. 1: Ein noch nicht ganz fertiges Beutelmeisennest auf einer Weide. Am Nest das Männchen.



AUFN. AUMÜLLER, RUST

Nr. 2: Ein prachtvolles Beutelmeisennest auf zwei Schilfhalmen.



AUFN. AUMÜLLER, RUST

Nr. 3: Eine Sonderleistung: ein rundliches Nest auf einem einzigen Schilfhalm mit einer ungewöhnlich langen Grundwicklung.

Tage wurde ich von unbekannten Fischern beobachtet. Diese raubten nach meiner Entfernung das noch unfertige Nest, so daß am 14. Juni keine weiteren Beobachtungen mehr angestellt werden konnten.

Auch diese Erfahrung spricht dafür, daß es unverantwortlich ist, noch länger mit der Schaffung eines burgenländischen Natur- und Vogelschutzgesetzes zuzuwarten. Es müßten ganz empfindliche Strafen für solche Missetäter ausgeworfen werden, die es fertig bringen, Beutelmeisennester, Eier, Jungvögel u. a. an die Fremden zu verschachern. Aber auch ein neues Gesetz bliebe toter Buchstabe, wenn man nicht auch die Schaffung einer verläßlichen Seewacht zumindest in der Brutzeit zur Pflicht machen würde. Auf keinen Fall dürfte das Fischen im Schilfgürtel selbst während der Brutzeit gestattet werden.

Alle bisher aufgefundenen Nester, die meist beim winterlichen Rohrschnitt in Menschenhände gerieten, waren auf zwei Schilfhalme gebaut. Das obenstehende Bild beweist jedoch, daß die Beutelmeise auch auf einem einzigen Halm zu bauen vermag. Ein etwa im 40-gradigen Winkel über dem Boden hängender Rohrhalm bot einem kleinen Baumeister genügend Reize, um von der gewohnten Bauweise abzugehen und auf diesem einzigen Halm ein überdurchschnittlich großes Nest zu bauen. Die Grundwicklungen mußten dabei in Richtung des schiefstehenden Halmes, also in einer quer zur Längsachse des Nestes verlaufenden Linie ausgeführt werden. Dies ist um so bemerkenswerter, weil auch bei Baumnestern die Grundwicklung, soweit in diese nicht auch ein Seitenast einbezogen wird, parallel zur Längsachse des Nestes verläuft.

Die Feststellung, ob es sich bei den im Schilf brütenden Beutelmeisen um eine östliche Rasse (im Gegensatz zu einer angenommenen westlichen Rasse, die auf Weiden brütet) handelt, soll eine reizvolle Zukunftsaufgabe für jene Ornithologen bleiben, die dieses reizende Vögelein besonders in ihr Herz geschlossen haben.

Stephan A u m ü l l e r, Freistadt Rust

Zur Karolingersiedlung im nördlichen Burgenland

D e r O r t L i t a h a

In einer echten und einer unechten Urkunde aus den Jahren 823 und 833[1]) erscheint der „Ort genannt Litaha" und an diesem ein Besitz an der Quelle Sconibrunno. Letzterer entspricht unzweifelhaft dem heutigen Schönabrunn zwischen Rohrau und Prellenkirchen. Den Ort Litaha hat anscheinend noch niemand gesucht, liegt doch die Annahme nahe, daß es sich um ein unbewohntes Gelände am Flußufer handelte. Indessen wird bei der Schenkung an Freising vom 26. 11. 1074[2]) das Gebiet der 100 Hufen unter anderem abgegrenzt durch den „Ort, der die Grenze ist zwischen Litaha und Vertowe". Allgemein faßt man dies als Wasserscheide zwischen Leitha und Neusiedlersee auf. Der Fluß beschreibt im Abstand von 10 bis 15 km einen Bogen um das Nordende des Sees, westlich von Neusiedl und Parndorf bildet das Leithagebirge tatsächlich eine Scheidelinie, aber man wird sie kaum als einen Ort bezeichnen können. Und gerade in dem Abschnitt, der den Umständen nach in Frage kommt, ist im Gelände überhaupt keine natürliche Grenze der gedachten Art ausgeprägt.

Ich habe bereits in meiner Abhandlung über die vormadjarische Besiedlung des Burgenlandes[3]) dargelegt, daß angesichts dieser Umstände unter Vertowe offenbar nicht der See, sondern die Siedlung zu verstehen ist, die dem heutigen Neusiedl voranging. Ergänzend möchte ich nunmehr der Überzeugung Ausdruck geben, daß auch Litaha hier nicht den Fluß, sondern den im 9. Jahrhundert aus-

1) (BU Nr. 1a und Nr. 4) 2) (Mon. Boica 29, 189) 3) (BF 27)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Aumüller Stephan

Artikel/Article: Beobachtungen beim Bau eines Beutelmeisennestes im Schilf 87-90